

1. Vorwort

**Liebe Leserrinnen und Leser,
liebe Eltern, Familien und Sorgeberechtigte,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

in dieser Konzeption möchten wir uns, unsere pädagogische Arbeit und unsere Einrichtung vorstellen.

Sie ist die schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in unserem Kindergarten für die Kinder, die Eltern, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind.

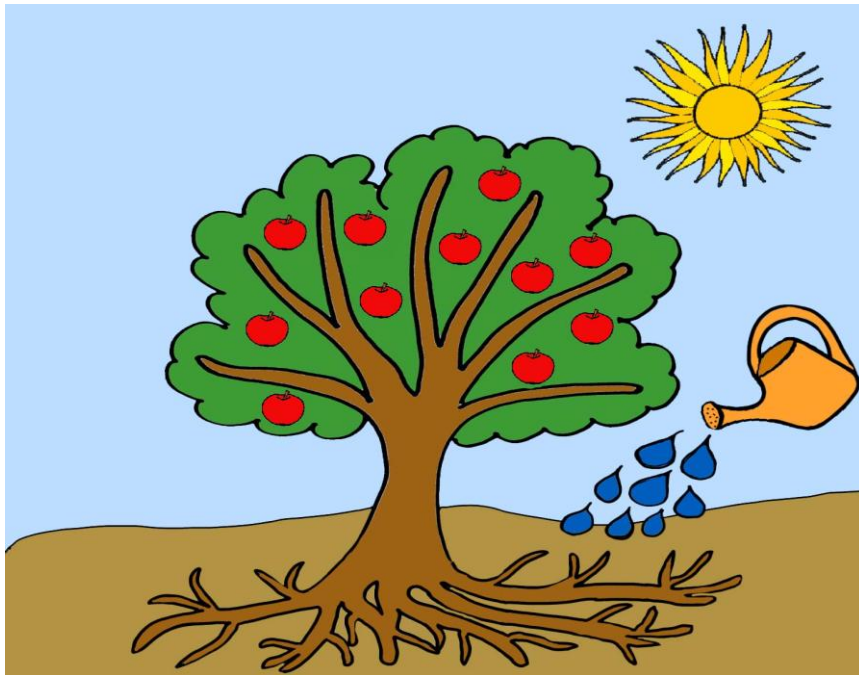
Dieser Überblick soll vor Allem den Eltern dabei helfen, die wichtige Entscheidung zu treffen, wo ihr Kind in Zukunft betreut werden soll.

Dies ist ein erster großer Schritt mit großen Veränderungen, so dass wir durch unsere Konzeption einen kleinen Einblick in unsere tägliche Arbeit und Überzeugungen gewähren möchten.

***„Und plötzlich weiß man,
es wird Zeit den nächsten Schritt in den Blick zu nehmen,
sich zu verabschieden,
anderes zu beginnen,
sich neu verzaubern zu lassen,
über Grenzen zu gehen,
Neues zu wagen,
sich zu probieren –
mit ganz viel Lust auf Leben.“
(VERFASSER UNBEKANNT)***

Ebenso dient diese schriftliche Fassung als Reflexionshilfe für unsere pädagogische Arbeit, da sie sich als ein fortlaufender Prozess versteht und somit regelmäßiger Überprüfungen und notwendigen Veränderungen unterliegt.

2. Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit – Der Entwicklungsbaum:



- **Die Erde:**

Die Erde, in der der Baum wächst, steht für die Lebensbedingungen, in die ein Kind hineingeboren wird. In einer gesunden, weichen, nährstoffreichen Erde kann ein Baum leichter wachsen, als im sandigen oder steinigen Untergrund. Genauso kann ein Kind sich besonders gut in einer liebevollen, fürsorglichen und fröhlichen Umgebung entwickeln.

- **Die Wurzeln:**

Die Wurzeln, die in die Erde hineinwachsen, symbolisieren die genetischen oder körperlichen Anlagen des Kindes. Dazu gehört die Ausbildung der Sinne, die Grob – und Feinmotorik, aber auch das Denkvermögen und der Charakter. Durch Wärme, Wasser und Licht, also durch Anregung und emotionale Zuwendung, kann die Qualität der Erde verbessert werden, was eine Kräftigung der Wurzeln zur Folge hat.

- **Der Baumstamm:**

Je intensiver das Kind gefördert und unterstützt wird, desto stabiler kann sich der Baum in der Erde verankern. Aus den Wurzeln wächst der Baumstamm, der die Sinnesverarbeitung (hören, riechen, sehen, schmecken, tasten) und die Verarbeitung emotionaler Erfahrungen, symbolisiert. Ein kraftvoller Stamm ist eine sichere Basis für die Ausbildung vieler und stabiler Äste (Ausbildung von Fähigkeiten des Kindes). Ein kraftvoller Stamm gerät bei kräftigem Sturm eventuell auch einmal ins Wanken, knickt jedoch nicht gleich um. Auch unsere Kinder sind häufig großem Druck ausgesetzt, dem sie Stand halten müssen.

- **Die Äste und Früchte:**

Je kräftiger der Stamm, desto kräftigere und zahlreichere Äste und Früchte kann der Baum tragen. Die Äste symbolisieren die Fähigkeiten, die ein Kind auf Grund seiner Anlagen und der Erlebnisse und Erfahrungen, das es machen kann, ausbildet. Hierzu gehören motorische Fähigkeiten, wie das Erlernen des Laufens oder Fahrradfahrens, wie soziale und emotionale Fähigkeiten, z.B. der Umgang mit Konflikten, Frustrationen oder die Fähigkeit sich in der Gruppe adäquat zu verhalten. Zudem sprachliche Fähigkeiten wie Grammatik, Wortschatz, das Lesen – und Schreiben lernen und vieles mehr. Kinder, die Stabilität erfahren und viele Anregungen bekommen haben, werden ihre Eltern mit vielen süßen Früchten belohnen.

- **Die Sonne und das Wasser:**

Das wichtigste überhaupt, das ein Kind zum Entwickeln seiner Sprache braucht, ist Liebe und Zuwendung. Nur ein Kind, das geliebt wird, mit dem viel gesprochen wird und das mit der Familie und Freunden positive Erlebnisse verbindet, entwickelt das Bedürfnis sich auch anderen Menschen zu öffnen. Eltern, Erzieher und andere Bezugspersonen können durch Liebe, Zuwendung und Förderung, symbolisiert durch die Gießkanne und die Sonne, in jedem Stadium das Wachsen und Gedeihen der Bäume, bzw. die Entwicklung der ihnen geschenkten oder anvertrauten Kinder unterstützen und Defizite abbauen.

3. Die Leitziele unserer pädagogischen Arbeit

***„Hilf mir es selbst zu tun, zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es alleine tun.
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger.
Vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich meine Versuche machen will.
Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“
(DR. MARIA MONTESSORI,
BEGRÜNDERIN DER MONTESSORI - PÄDAGOGIK)***

Damit Kinder sich diese Wünsche selber erarbeiten und umsetzen können, benötigen sie bestimmte Kompetenzen, um sich diesen Weg zu eröffnen und ihre Wünsche zu erfüllen.

- Die Selbstkompetenz – Ich bin Ich

***„Verstand besteht nicht nur in Wissen, sondern auch in der Fähigkeit,
Wissen in die Tat umzusetzen.“
(MARIE EBNER – ESCHENBACH, ÖSTERREICHISCHE SCHRIFTSTELLERIN)***

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Vertrauen in die eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu erlangen und lernen, sich und ihre Kompetenzen einzuschätzen. So erkunden sie ihre Umwelt und ihre eigene Selbstwirksamkeit.

So lernen sie ihre Gefühle angemessen auszudrücken, ihre Bedürfnisse und Interessen kund zu tun und ein selbständig Handelnder zu werden.

Die Kinder werden dazu ermutigt, Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen. Durch gemeinsame Konferenzen, Gesprächskreise und einen partnerschaftlichen Umgang werden Kinder stark, selbstbewusst und kritikfähig.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder sich offen und flexibel, ohne Ängste auf Neues einlassen können.

- Die Sozialkompetenz – Gemeinsam sind wir stark

***„Sozialkompetenz lernt man früh oder gar nicht.“
(FREDMUND MALIG, ÖSTERREICHISCHER SCHRIFTSTELLER)***

Da unser Haus „bunt gemischt“ ist, haben wir Platz für jedes Kind, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Nationalität und gesellschaftlicher Stellung.

Jedes einzelne Kind soll sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft erleben und sich ebenso in diese hinein fügen können.

Die Gefühle und Bedürfnisse aller sollen wahrgenommen und berücksichtigt werden.

In Konfliktsituationen sollen die Kinder lernen, gewaltfreie Lösungsstrategien zu entwickeln.

Die Vorbildfunktion spielt hierbei eine wichtige Rolle, so dass Hilfsbereitschaft und Verständnis für andere nahegebracht werden kann.

- **Die Sachkompetenz – Zeig` mir was und lass` es mich entdecken**

*„Sage es mir und ich vergesse es,
zeige es mir und ich erinnere mich,
lass` es mich tun und ich behalte es.“*
(KONFUZIUS, CHINESISCHER GELEHRTER UND PHILOSOPH)

Da das Kind von Anfang an aktiv Lernender ist, macht es auch durch das „Be – greifen“ erste Erfahrungen mit seiner sächlichen Umwelt.

Wir möchten diese bereits vorhandene Fähigkeit aufgreifen, so dass jede Aktivität und jedes gemeinsame Tun zum Ziel hat, die natürliche Neugier, den Spaß am Spielen, Lernen und gemeinsamen Erleben aufzugreifen und zu fördern.

Jedes Kind braucht Geduld, Zeit und einen eigenen Rahmen, in dem es seine Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten entwickeln und ausbauen kann.

Die Bereiche der Sachkompetenz wie die Förderung der Wahrnehmung, der Motorik, der Sprache und der Kognition möchten wir durch Anreize und Impulse in Form von gezielten Aktivitäten oder frei zugänglichen Materialien erweitern.

- **Die lernmethodische Kompetenz – Das Lernen lernen**

Nach den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung und Neurologie ist das Lernen ein aktiver, selbstgesteuerter, sozialer und situativer Prozess in der Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt.

Diese basale Lernfähigkeit läuft also selbstbestimmt ab, so dass wir unsere Kinder dabei unterstützen müssen, sich Lernsituationen zu schaffen, Lernstrategien zu entwickeln und Lernmethoden anzuwenden, um den Lernprozess selbständig zu steuern.

Jeder Lernende entscheidet, ob, was und wie er lernt und was für seine jeweilige Lebensrealität von Bedeutung ist.

Ausgehend von diesen beschriebenen Leitzielen sind wir eine verlässliche Bindungsperson für ihr Kind, ein Beobachter, Unterstützer und Bildungsbegleiter.

***„Die Welt nicht nur mit den Augen,
sondern mit allen Sinnen erleben;
und nicht nur mit den Augen,
sondern mit dem Herzen sehen,
denn „das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“.“
(ANTOINE DE SAINT – EXUPERY, FRANZÖSISCHER SCHRIFTSTELLER)***

A. de Saint- Exupery umschreibt in seinem „Kleinen Prinzen“ ebenfalls einige Kompetenzen, die unseren pädagogischen Alltag prägen, wie mitzudenken, mitzufühlen, sich mit anderen weiter zu entwickeln und dabei Konflikt- und Frustrationstoleranz zu erwerben. Das Leben lernen.

4. Unser Menschenbild:

Jedes Kind wird in seiner individuellen Persönlichkeit mit seinen Stärken und Schwächen angenommen, damit es in seiner vertrauensvollen Umgebung genügend Zeit und Raum erhält, um sich stets weiterentwickeln zu können.

Unsere Kinder sollen zu selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen, die in der Lage sind, Beziehungen zu sich selbst, zur materiellen Umwelt und zu anderen Menschen zu knüpfen und aufrecht zu halten.

Sie sollen späteren Anforderungen gewachsen sein, Kritik annehmen und Entscheidungen treffen können.

Wir nehmen das Kind als Akteur seiner Entwicklung wahr.

**„Ein Kind hat hundert Möglichkeiten:
Ein Kind hat hundert Sprachen, hundert Hände, hundert Gedanken.
Es besitzt hundert Weisen zu denken, hundert Weisen zu spielen,
hundert Weisen zu sprechen, aber 99 werden ihm geraubt.“
(LORIS MALAGUZZI, ITALIENISCHER PÄDAGOG,
WICHTIGSTER VERTRETER DER REGGIO - PÄDAGOGIK)**

Basierend auf dieser Tatsache möchten wir die Ressourcen der hundert Sprachen und Möglichkeiten, die Kinder haben, aufgreifen und nutzen.

Dieses ressourcenorientierte Arbeiten setzt bei den Stärken der Kinder an, um deren individuellen Potentiale zu erweitern.

Somit sehen wir unsere Aufgabe darin, die Neugierde, das schöpferische Tun und Interesse zu wecken, damit das Kind sich in spielerischer Form die Welt aneignen kann.

Wir sehen uns als Unterstützer für das sich selbst konstruierende Kind.

Diese Selbstkonstruktion führt zum Erleben mit allen Sinnen, entwickelt und fördert die Wahrnehmung sowie vielfältige Ausdrucksformen und –möglichkeiten.

Kinder und Erwachsene sind gleichwertig, jedoch sind Kinder keine „kleinen Erwachsenen“, sie haben ihre eigene Persönlichkeit und Individualität.

Da auch Erwachsene noch von Kindern lernen können, muss die Beziehung von gegenseitigem Respekt und wechselseitiger Anerkennung getragen sein.

Unsere Kinder haben das Recht auf...

- ...ein Dazugehörigkeitsgefühl
- ...Einfühlungsvermögen in jeder Situation
- ...Akzeptanz und liebevolle Achtung
- ...Wertschätzung und einen partnerschaftlichen Umgang
- ...Mitbestimmung und Mitgestaltung im Alltag
- ...ein individuelles Lerntempo
- ...einen individuellen Entwicklungsprozess
- ...ein soziales Vorbild

Unsere Fachkräfte benötigen dazu...

- ...Empathie für jedes einzelne Kind,
um individuell reagieren, unterstützen und fördern zu können
- ...die Fähigkeit, bei Kindern die Bereitschaft und Freude an einem lebenslangen

- Lernen zu schaffen
- ...eine gute Beobachtungsgabe.
- ...Einfühlungsvermögen in das soziale Umfeld des Kindes.
- ...die Fertigkeit Entwicklungsverläufe zu dokumentieren
- ...die Fähigkeit, eigene Erfahrungen und Kenntnisse zurückzunehmen und deren Einfluss so gering wie möglich zu halten.

5. Unser Schwerpunkt –

Der Wald und die Natur:

***„In den Wäldern sind Dinge,
über die nachzudenken,
man jahrelang im Moos liegen könnte.“
(FRANZ KAFKA, TSCHECHISCHER SCHRIFTSTELLER)***

Regelmäßige Ausflüge in Wald und Natur haben nicht nur großen Erlebnischarakter, sie bieten den Kindern Gelegenheit, Wissen handelnd zu erwerben.

Durch intensive Bewegungen und Begegnungen in der Natur können sich Erlebnisse einprägen, Erkenntnisse gewonnen werden und auf die eigene Lebenswelt praktisch angewandt werden.

Erlebnisreiche Erfahrungen lassen sich durch vielfältige Sinneseindrücke festigen, z.B. durch Seh-, Hör-, Riech-, Schmeck-, Tast- und Suchspiele.

Durch das Verknüpfen von Gleichgewicht und Orientierung kann das Kind diese bewussten Erfahrungen gut strukturieren.

Die Kinder „begreifen“ den Wald über alle angesprochenen Sinne, die gesamte Wahrnehmung wird gefördert, so dass sie lernen, das Erlebte auf verschiedene Weisen auszudrücken.

Das Sammeln von Früchten, Sortieren von Blättern, das Messen von Stöcken, das Basteln und Konstruieren von Musikinstrumenten mit Waldutensilien usw. schult ebenfalls die Sinne und die Kognition sowie die Konzentrationsfähigkeit.

Die Fähigkeit mit anderen zu kommunizieren und zu kooperieren wird z.B. beim Errichten eines Niedrigseilgartens gefordert und gefördert.

Also ist nicht nur der Wald viel in Bewegung, er erlaubt auch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung der Körperwahrnehmung, des Selbstbewusstseins und der Kreativität.

Der natürliche Jahreskreislauf kann durch regelmäßige Waldbesuche, in denen die Natur mit ihren Veränderungen aufmerksam beobachtet wird, verdeutlicht werden.

Die Kinder erfahren die Entwicklung von der Knospe über die Blüte zur Frucht, erleben den Laubfall als Kennzeichen für den Herbst und lernen unterschiedliche Überwinterungsstrategien unserer heimischen Arten kennen.

Zudem fördern spielerisches Handeln und sensorische Erfahrungen in und mit der Natur den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Die Kinder sollen sich als Teil des Ganzen begreifen, mit Eigenverantwortung gegenüber unserer Umwelt.

Sie erwerben Kenntnisse über Baumkrankheiten und – parasiten , bedrohte Pflanzen- und Tierarten, sowie die Müllproduktion und – entsorgung.

6. Die ersten Tage –

Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung:

Um eine behutsame Eingewöhnung zu gewährleisten, führen wir vorher ein informatives Einführungsgespräch durch.

Dieses Gespräch findet mit Ihnen als Eltern und Experten für ihr Kind, der Leitung und wenn personell möglich mit der entsprechenden Bezugserzieherin statt.

Somit entscheiden wir gemeinsam individuell für jedes Kind, welchen Weg wir für eine erfolgreiche Eingewöhnung wählen.

Durch das Gespräch ist es einfacher für uns, die Gewohnheiten und Bedürfnisse jedes Kindes zu erfahren und darauf einzugehen.

Wir möchten an dieser Stelle sagen, dass es kein Rezept gibt oder DIE richtige Eingewöhnung.

Jeder „Neuankömmling“ bekommt seine Bezugsperson. Sie ist bis zur vollständigen Integration in die Gruppe und in das bestehende Gefüge, seine vorrangige Ansprechpartnerin und Kontaktperson.

Wichtig ist uns, dass in den ersten Tagen eine vertraute Person (Mama, Papa, Opa usw.) mit dem Kind zu uns kommt und gemeinsam mit uns in den Kindergartenalltag hineinwachsen.

Einfühlsame Bezugspersonen und ein strukturierter Tagesablauf geben den Kindern Sicherheit und Mut ihre eigenen Fähigkeiten zu erproben, persönliche Interessen und Stärken kennenzulernen und selbstbewusst zu werden.

Eine emotionale Sicherheit ermöglicht dem Kind, sich auf etwas Neues und Fremdes einzulassen.

Die Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern und mit Ihrem Kind ist für uns von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Eingewöhnung.

***„Kinder werden sich nicht an dich erinnern,
weil du ihnen materielle Dinge gegeben hast,
sondern weil sie fühlen,
dass sie dir wichtig sind.“
(RICHARD EVANS, BRITISCHER HISTORIKER)***

6.1 Die Eingewöhnung für 2-jährige:

Für ein 2-jähriges Kind bedeutet der Übergang Kita – Zu Hause eine große Herausforderung.

Diese Herausforderung besteht vor allem in vielen aufkommenden Reizen in Form von Räumlichkeiten, Spielmöglichkeiten und Beziehungen zu neuen Menschen.

Die kommende mehrstündige Trennung ist für Kinder und Eltern ein erster schwieriger Schritt. Aus diesem Grunde ist ein strukturierter Tagesablauf und eine angemessene, am Kind orientierte Eingewöhnungsphase unabdingbar.

Wir orientieren uns hierbei an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“, sehen es aber wirklich nur als Orientierungshilfe für Erzieher und Eltern, da wir die individuellen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes in den Fokus stellen.

Die 5 Schritte des „Berliner Eingewöhnungsmodells“: (Siehe Anhang)

7. Unsere pädagogische Arbeit –

- Die Teilöffnung:

Unsere Kinder gehören einer festen Stammgruppe an, mit einer festen Bezugsperson, um ihnen einen sicheren Rahmen, Geborgenheit und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu bieten.

Neben dieser Stammgruppe können sich die Kinder auch einen großen Teil der Zeit frei im Innen- und Außenbereich bewegen, gruppenübergreifend spielen und Aktivitäten wahrnehmen.

Die zusätzlich zur Verfügung stehenden Räume sind als Aktions- und Funktionsräume anzusehen, in denen durch die Phantasie, Spielideen und Bedürfnisse der Kinder immer wieder neue Abenteuerwelten entstehen können.

Durch diese Entscheidungsfreiheit und das Mitbestimmungsrecht übernehmen Kinder Verantwortung und erfahren Selbstbestimmtheit.

Damit unsere Kinder verantwortungsbewusst mit den verschiedenen Materialien in den Funktionsräumen umgehen, erwerben sie zur Nutzung ein „Diplom“, welches eine Art Vertrag darstellt, an dessen Inhalt sich sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen halten müssen.

Unsere Kinder organisieren sich und sprechen sich mit anderen Kindern ab.

Sie haben die Möglichkeit „ihre Räume“ bedürfnisorientiert zu nutzen.

Während dieser Zeiten stehen ebenfalls die täglichen Waldspaziergänge und -aktionen an.

***„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“
(DR. MARIA MONTESSORI,
BEGRÜNDERIN DER MONTESSORI - PÄDAGOGIK)***

- Das Freispiel:

Das Spielen ist ein Lernvorgang und beeinflusst die Entwicklung des Kindes, bewusst und unbewusst.

Das Kind setzt sich im Spiel mit dem auseinander, was es gerade beschäftigt oder auch belastet. Es erkundet neugierig und forschend seine Umwelt, lernt sich Herausforderungen zu stellen, Konflikte zu lösen sowie Gefühle auszudrücken und zu kontrollieren.

Somit stellt das Freispiel eine ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung dar.

Das selbstbestimmte Spiel ist ein elementares Bedürfnis und bietet einen Zugang zur Welt, um eigene Kompetenzen weiterentwickeln zu können.

Die Kinder schulen ihre Koordination, ihre Sinneswahrnehmung und das logische Denken.

Das Selbstvertrauen und der Mut wachsen.

Sie lernen Ausdauer, üben sich in Geduld und Konzentration und knüpfen Kontakte.

Im Freispiel bestimmen die Kinder selber mit wem sie was, wie und wo spielen möchten.

Während dieser Zeit begleiten und beobachten wir die Kinder und motivieren sie zur Eigeninitiative, geben ggfs. Anregungen und Impulse, loben und bestärken sie.

„Kinder erwerben beim Spiel die Fähig – und Fertigkeiten, die sie brauchen, um schulfähig zu sein.

Kognitive Lernprozesse entstehen gerade während des Spiels, also in Situationen, die nicht von Erwachsenen im Hinblick auf kognitive Förderung strukturiert sind.

Kinder sollten bis zum Alter von 7 Jahren 20.000 Stunden gespielt haben.

Gemeint ist das „freie“ Spiel, das heißt das Kind entscheidet (selbstbestimmt), wann, mit wem, womit und wie lange es spielt.“

(DR. PHIL. ARMIN KRENZ, SOZIALPÄDAGOG, BEGRÜNDER DES SITUATIONSORIENTIERTEN ANSATZES)

- **Unser Tagesablauf:**

7.00 Uhr - 8.45 Uhr: Die Kinder werden im Frühdienst liebevoll empfangen und können sich in der Frühdienstgruppe den Tag gemeinsam beginnen. Der Frühdienst stellt ebenfalls die Bringzeit dar.

8.45 Uhr - 9.15 Uhr: Morgenkreis in der Turnhalle, mit Musik und Ritualen. Wenn sie möchten, dass ihr Kind hieran teilnimmt, kommen sie bitte zu Beginn des morgendlichen Rituals, um 9.15 Uhr ist dann die nächste Möglichkeit, bevor die Haustür geschlossen ist.

9.15 Uhr - 10.00 Uhr: Gemeinschaftskreis, der mit allen Kindern oder auch gruppenweise stattfindet, in dem Bildungsangebote oder bedürfnisorientierte Aktivitäten in entsprechenden Settings durchgeführt werden.

10.00Uhr - 11.30 Uhr: Die Kinder haben die Möglichkeit zu wählen und diese Zeit selber zu gestalten, je nach Interessen- und Bedürfnislage; zu den Möglichkeiten zählt die tägliche Waldbegehung, das Außengelände, die Turnhalle, eine der Stammgruppen oder einer der zusätzlichen Funktionsräume.

11.30Uhr - 12.30 Uhr: Rückkehr in die Stammgruppen, beim Obstkreis den gemeinsamen Vormittag ausklingen lassen. Die Teilzeitkinder werden nun abgeholt.

- 12.30 Uhr -14.00 Uhr: Mittagsruhe,
hier nehmen die Ganztagskinder ihre Mahlzeit ein, putzen
sich die Zähne und lesen ein Buch.
- 14.00 Uhr -14.30 Uhr: Die Kinder können sich nun ihre Nachmittagsgestaltung mit
Hilfe ihrer Bindungsperson überlegen,
habe ich noch einmal Lust für einen erneuten Ausflug oder
lese ich lieber ein Buch in der Kuschelecke mit,
weil ich müde bin?
- 14.30 Uhr - 17.00 Uhr: Die vorherigen Überlegungen und Pläne werden in die Tat
umgesetzt.
- Der Spätdienst betreut die Kinder und orientiert sich hierbei an
deren Bedürfnissen.

Da der Tagesablauf ebenfalls ersichtlich für die Kinder visualisiert werden soll, wird er als
Wochenstrukturplan im Kindergarten ausgehängt.

Zeitliche Abweichungen in der Planung sind jedoch natürlich möglich, nämlich immer dann, wenn andere situative Bedürfnisse und Themen der Kinder aktuell im Vordergrund stehen.

Hierbei unterscheiden wir dann zwischen den geschlossenen und offenen Angeboten. Die geschlossenen Aktivitäten haben einen zuvor festgelegten Verlauf, also Einstieg – Hauptteil – Schluss, während die offenen Aktivitäten aus der derzeitigen Situation und den Bedürfnissen heraus entstehen. Ihre Interessen, Ideen und Äußerungen werden situativ aufgegriffen und die Inhalte mit den verschiedensten Methoden und Medien gemeinsam bearbeitet.

***„Die größte Kunst ist, den kleinen alles,
was sie tun oder lernen sollen,
zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.“
(JOHN LOCKE AUS „GEDANKEN ÜBER ERZIEHUNG“)***

7.1 Unser Tagesablauf im Hinblick auf die 2-jährigen:

Die 2-jährigen werden entsprechend ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse in den gesamten Tagesablauf integriert. Somit ist der Tagesablauf strukturiert, kann aber auch je nach Bedürfnislage des 2-jährigen Kindes flexibel gestaltet werden.

Bei allen Aktivitäten außerhalb des Gruppenraumes werden die Kinder von einer Bezugsperson begleitet (dies ist ein Erzieher in der Anfangsphase, später kann das auch ein älteres Kind sein).

Diplome, die zum alleinigen Besuch der Funktionsräume berechtigen können entwicklungsbedingt erst mit dem dritten Lebensjahr erworben werden.

Es besteht die Möglichkeit dem Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug nachzukommen, z.B. in unserer Lesecke oder im eigenen Gruppenraum mit Matratzen.

8. Der Bildungsauftrag:

Das Land Rheinland – Pfalz hat neben den anderen Ländern einen Bildungsauftrag für Kindertagesstätten formuliert, der ebenfalls gesetzlich verankert ist.

**„Kindertagesstätten sollen die Gesamtentwicklung des Kindes fördern und durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote sowie durch differenzierte Erziehungsarbeit die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes anregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit fördern und soziale Benachteiligung möglichst ausgleichen.“
(KINDERTAGESSTÄTTENGESETZ, §2)**

Des Weiteren sind diese Bildungs – und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland – Pfalz in insgesamt 11 Bildungsbereiche mit bestimmten Bildungszielen festgelegt. Nach diesen richten wir unsere pädagogische Arbeit aus, führen dementsprechende Aktivitäten durch, bieten Materialien an, lassen Freiräume zu und pflegen einen partnerschaftlichen Umgang.

Bevor wir näher auf die 11 Bildungsbereiche eingehen, möchten wir an dieser Stelle das folgende Zitat anbringen:

**Pädagogik muss auf die Vorstellung verzichten, Kindern etwas beibringen zu können.
Es gibt keine Möglichkeit einer direkten Übertragung von Erfahrung, Wissen und Kompetenzen vom Erwachsenen auf die Kinder.
Dazwischen steht grundsätzlich eine Konstruktionsleistung des Kindes.“
(HANS – JOACHIM LAEWEN, DIPL. SOZIOLOGE)**

Somit wird die Notwendigkeit der eigenen Konstruktionsleistung des Kindes deutlich, ohne sie kann keine Bildung stattfinden.

Im Folgenden möchten wir die 11 Bildungsbereiche differenziert darstellen.

8.1 Die Wahrnehmung:

***„Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war.“
(EMILIA REGGIO, AUS DER REGGIOPÄDAGOGIK)***

Die Wahrnehmung stellt so den Zugang zur Welt dar. Das Kind ist vom ersten Tag an aktiv Lernender und eignet sich seine materielle und personale Umwelt durch das „Be – greifen“ an. Die Wahrnehmung ist kein Abbild der Wirklichkeit, sondern ist von frühester Kindheit an ein Auswählen, handelndes Strukturieren, Bewerten, Erinnern und sachliches Denken, das heißt ein breit gefächertes Verarbeitungsprozess.

Es erkundet seine Umgebung, um die verschiedenen Sinneseindrücke zu sammeln –
Wie riecht die Luft nach dem Regen? Wann hören wir die Vögel singen? Welche Kräuter dürfen wir probieren?

So können unsere Kinder ihre Lebenswelt vielfältig erfahren und angemessen auf uns und die Umwelt reagieren.

Besonders wichtig und durch nichts zu ersetzen sind die Sinneserfahrungen, die ein Kind in der Natur machen kann. Bei unseren täglichen Waldbegehungen nimmt das Kind seine Welt mit allen Sinnen wahr und wächst in und mit ihr.

Aber auch innerhalb des Kindergartens gehört ein vielfältiges Materialangebot, welches zum Anfassen, Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Ansehen einlädt und die Kinder so zum Forschen und Erkunden anspricht.

8.2 Die Sprache:

***„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“
(LUDWIG WITTGENSTEIN, ÖSTEREICHISCH – BRITISCHER PHILOSOPH)***

Sprache ist das zentrale Medium für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Das soziale Umfeld ist hierbei von besonderer Bedeutung, da die Sprache zunächst über Beziehung erworben wird und das Kind die Möglichkeit hat, seine eigene Identität auszubilden.

Die Sprache beinhaltet das Sprechen, Hören, Schreiben, Lesen und das Denken und vermittelt kulturelle Werte und Normen.

Somit beeinflusst die Sprache ebenfalls das Sozialverhalten und Denkvermögen.

Sprachförderung beginnt im Alltag und ist abhängig von einer verständnisvollen, geduldigen und wertschätzenden Umgebung und einem Sprachvorbild.

Die Kinder benötigen ausreichend Gelegenheiten zum Üben und Verwenden der Sprache. Der individuelle Unterstützungsbedarf der Kinder wird dabei durch gezielte Beobachtung ihrer sprachlichen Entwicklung erkannt.

Die Sprachförderung setzt an den zuvor erworbenen, bereits vorhandenen Aneignungsweisen und Kompetenzen der Kinder an und wird als zentrale und dauerhafte Aufgabe während der gesamten Kindergartenzeit verstanden.

Des Weiteren streben wir eine ganzheitliche Sprachförderung an, in Zusammenhang mit der Förderung der Wahrnehmung und Motorik.

8.3 Die Bewegung:

***„Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung,
Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz.“
(RENATE ZIMMER, DOKTOR UND PROFESSORIN DES JAHRES 2009)***

Die Förderung der natürlichen Bewegungsfreude und die Eigenaktivität der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil für eine gesunde Entwicklung des Kindes.

Über dieses Grundbedürfnis sammeln die Kinder motorische Erfahrungen,

die für die körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung von großer Bedeutung ist.

Durch die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt können sie sich in ihrer Lebenswelt zurechtfinden und lernen sie zu „Be – greifen“.

Je mehr Anregungen ein Kind zur Bewegung hat, desto schneller können sich motorische Fähigkeiten wie Ausdauer, Koordination und Denkfähigkeit sowie Fertigkeiten wie Laufen, Springen und Klettern entwickeln.

Das Vertiefen der eigenen motorischen Fähigkeiten wird durch ausreichend Raum und Gelegenheiten zu vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und freiem, kreativem Erproben ermöglicht.

Auf diese Art machen die Kinder wichtige Selbsterfahrungen, lernen eigene Grenzen kennen, wachsen aber auch durch Erfolgserlebnisse über sich hinaus, erlangen Selbstbewusstsein und Selbständigkeit.

8.4 Kreativitätsformen und künstlerische Ausdrucksformen:

Kreativität und künstlerische Ausdrucksformen sind für Kinder ein wichtiges Medium, sich mitzuteilen, ihre Neigungen und die vielfältige Materialwelt kennenzulernen und individuelle Ausdrucksformen zu entdecken.

Mögliche künstlerische Ausdrucksformen sind:

- Die gestalterische Ausdruckform:

***„Bilder werden gemalt, weil sie nicht in Worte gefasst werden können.“
(PABLO PICASSO, KÜNSTLER)***

Die Kinder werden in diesem Bereich mit der Vielfalt an Materialien und Techniken vertraut gemacht, wie die Spritz – oder Klatschtechnik oder das Falten.

Auf der einen Seite ist eine frei zugängliche Materialvielfalt wichtig für das eigenständige, individuelle Potential der Kreativität, auf der anderen Seite müssen diese Materialien basierend auf Beobachtungen unsererseits ausgetauscht und variiert werden. So kann

eine intensive Auseinandersetzung mit den entsprechenden Materialien gewährleistet werden und keinerlei Überforderung stattfinden.

- **Die Musik:**

***„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch Musik beleuchtet werden.“
(ZOLTAN KODALI, UNGARISCHER MUSIKPÄDAGOG UND - ETHNOLOGE)***

Die Kinder sind von der Musik fasziniert. Sie lieben es, sich zur Musik zu bewegen, zu tanzen, zu malen und kreativ mit ihr umzugehen. Sie hören ihr gerne aufmerksam zu, summen und singen mit und schlagen den Takt dazu.

Mit großer Experimentierfreude begegnen sie neugierig den verschiedenen Facetten der Musik, den Tönen und Klängen, dem Rhythmus und Tempo sowie möglicherweise den verschiedenen Sprachelementen im Text.

Die Musik kann sowohl zur Unterstützung der Bewegung und Koordination dienen, als auch der Entspannung und bei Phantasieereisen wirkungsvoll sein.

- **Theater, Mimik und Tanz:**

***„Beim Tanzen gibt es keine Fehler, nur Variationen.“
(FLAVIO ALBORINO, ITALIENISCHER TÄNZER)***

Ein elementares Bedürfnis von Kindern ist es, in andere Rollen zu schlüpfen.

Aus diesem Grund haben die Kinder zahlreiche Möglichkeiten, diesem Bedürfnis nachzukommen.

Sowohl im Alltag als auch in gezielten Aktivitäten lernen sie verschiedene Darstellungsformen kennen und bekommen die Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen und sich auszuprobieren.

Hierzu gehört das Rollenspiel, das Theater und sich Verkleiden.

Alle Bereiche der Kreativität und der künstlerischen Ausdrucksformen haben zum Ziel, den Zugang zu den verschiedensten verbalen und nonverbalen Möglichkeiten zu eröffnen.

8.5 Die religiöse Bildung:

***„Die Welt ist nicht dazu da, um von uns erkannt zu werden,
sondern uns in ihr zu bilden.“***

**(GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG, DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER,
KUNSTHISTORIKER UND PHYSIKER)**

Religiöse Bildung versteht sich als partnerschaftliche Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen.

In unserer Einrichtung werden Kinder aus den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen betreut. Wir möchten bei den Kindern ein religiöses Selbstverständnis verinnerlichen, so dass sie gerade wegen ihrer Unterschiedlichkeit zu einer „bunten“ Gemeinschaft zusammenwachsen.

Uns geht es darum, das Vertrauen der Kinder in das Leben zu stärken, eine grundsätzliche Zustimmung zu sich und zur Welt zu fördern sowie dafür zu werben, das Leben mit anderen zu teilen.

Wir gestalten im Jahreskreislauf religiöse Feste wie Ostern oder Weihnachten, wir lernen aber auch gerne von unserer vielseitigen Elternschaft religiöse Feste anderer Kulturen kennen.

Wir achten hierbei darauf, unvoreingenommen die verschiedenen Religionen und Kulturen wahrzunehmen und aufzugreifen sowie unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit zu finden, die unabhängig davon für alle Kinder umsetzbar sind.

8.6 Die Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung:

***„Geh` nicht nur die glatten Straßen,
geh` Wege, die noch niemand ging,
damit du Spuren hinterlässt und nicht bloß Staub.“***
(ANTOINE DE SAINT – EXUPERY, FRANZÖSISCHER SCHRIFTSTELLER)

In unserer Gemeinschaft treffen viele Nationen, Herkunftsländer, Geschlechter, Religionen und vor allem Fähigkeiten aufeinander.

Unabhängig davon, haben Kinder ein Recht auf Freiheit, persönliche Entfaltung und Selbständigkeit.

Diese Vielseitigkeit sehen wir als Bereicherung für uns und unser Haus an.

Aus diesem Grund ist ein toleranter und wertschätzender Umgang zwischen uns, den Eltern und den Kindern Voraussetzung, um persönliche und soziale Unterschiede wahrzunehmen, um Freundschaften zu schließen, andere anzunehmen, Regeln und Grenzen zu akzeptieren und Konflikte zu lösen.

Für uns ist es wichtig, die Kinder in ein eigenständiges und selbstverantwortliches Leben zu begleiten und ihr soziales Miteinander zu unterstützen.

Dadurch erwerben die Kinder die für ein verantwortliches soziales Zusammenleben notwendige Handlungskompetenz, die Grundlage demokratischen Handelns ist.

8.7 Die Integration und interkulturelle Bildung:

***„Kinder brauchen Liebe, Sicherheit und Toleranz.“
(JOHN BOWLBY, BRITISCHER PSYCHOANALYTIKER, KINDERARZT
UND PIONIER DER BINDUNGSFORSCHUNG)***

Auf unsere angesprochene Vielfalt und den Reichtum der Kulturen möchten wir zurückgreifen

und wahrnehmen, so dass sich alle Kinder und Eltern angenommen fühlen können.

Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen wird in unserem Haus gelebt und die eigene kulturelle Identität gewahrt.

Somit machen Kinder die Erfahrung von Fremdheit und Vertrautheit, lernen andere Gewohnheiten und Bräuche kennen und werden sich dadurch ihrer eigenen Herkunft bewusster.

Die Kinder sollen diese Unterschiede wahrnehmen und sie als Bestandteil der einen Welt ansehen und aufgeschlossen gegenüber anderen Menschen, anderen Kulturen und anderen Sprachen sein.

8.8 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik:

***„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt,
sondern Feuer, die entzündet werden wollen.“
(FRANCOIS RABELAIS, FRANZÖSISCHER HUMANIST UND ARZT,
FRANZISKANER UND WELTGEISTLICHER)***

Kleine Anlässe, große Erkenntnisse, der Alltag ist voller naturwissenschaftlicher Phänomene. Kinder interessieren sich sehr dafür.

Aus diesem Grunde greifen wir den natürlichen Entdecker – und Forscherdrang auf, in dem wir im Alltag die verschiedensten Materialien anbieten. Diese Utensilien bestehen aus Konstruktionsmaterialien wie Legos, Bausteine und Magnete sowie aus Naturmaterialien, Lupen, Messgeräten und Waagen.

So machen sich die Kinder mit den Utensilien vertraut, probieren sie aus und nutzen sie, da Gelegenheit Forscher macht.

Auf diese Art machen sie alltägliche Erfahrungen und stellen Erkenntnisse im Ursache – Wirkungszusammenhang fest.

Zusätzlich haben wir einen großen Raum zur Verfügung, den wir als Lernwerkstatt nutzen. Hier werden in regelmäßigen Abständen diese Themen vertieft und die Kinder haben die Möglichkeit, Experimente aus den Bereichen Biologie, Geologie, Physik, Chemie und Technik durchzuführen. So können die Kinder der eigenen Entdeckerlust und ihren eigenen Fragen jederzeit selbständig nachgehen und sich die Zeit nehmen, die sie zum Forschen brauchen.

In der Lernwerkstatt wird ihnen ebenfalls die Möglichkeit geboten, ihr Tun und ihre Ergebnisse mittels Fotos oder Diktiergeräten zu dokumentieren.

Zu diesem Thema finden auch angeleitete Aktivitäten statt. Wir möchten sowohl beim freien als auch beim angeleiteten Forschen die Kinder beim Lernen unterstützen und sie auf ihrem individuellen Lernweg begleiten.

8.9 Die Ökologie und Naturerfahrungen:

***„Erde die uns dies gebracht,
Sonne die es reif gemacht.
Liebe Sonne, liebe Erde,
euer nie vergessen werde.“***
(CHRISTIAN MORGENSTERN, DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER)

Unsere Erde mit all ihren verschiedenen Lebewesen, zahlreichen Pflanzen und Tieren bedarf in der heutigen Zeit besonderer Beachtung und birgt ein großes Verantwortungspotential.

Wir möchten die enge Beziehung, die Kinder gegenüber der Natur und ihren Phänomenen haben, nutzen und darauf aufbauen, so dass sie das positive Bild von unserer Welt als Grundlage für jedes weitere Denken und Handeln bewahren.

So entwickeln sie ein Natur – und Umweltbewusstsein, sie erkennen dass sie Teil des Ganzen sind und ebenfalls einen Beitrag dazu leisten können, mit unserer Erde verantwortungsbewusst umzugehen.

Denn unsere zukünftige Generation sollte sich besser um unseren Planeten kümmern.

Unsere eigene Einstellung und Vorbildfunktion im Alltag ist hierbei ein wichtiger Faktor.

Denn nur durch das Vorleben einer positiven und verantwortungsvollen Grundhaltung können Kinder diese annehmen, verstehen und selber nachhaltig umsetzen.

8.10 Der Körper, die Gesundheit und Sexualität:

***„Die Gesundheit sieht es lieber,
wenn der Körper tanzt, als wenn er schreibt.“***
**(GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG, DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER,
KUNSTHISTORIKER UND PHYSIKER)**

Die Gesundheitserziehung umfasst sowohl regelmäßige Tätigkeiten wie das Zähne putzen, Hände waschen und gesunde Ernährung, als auch vielfältige Bewegungsanregungen und die eigene Sorge und das Bewusstsein für den eigenen Körper.

Wir gestalten den Alltag der Kinder so, dass sie ein gesundes Gleichgewicht zwischen körperlicher Anstrengung und Entspannungsübungen erleben. So sollen die Kinder die Notwendigkeit des „Auspowers“ und der Entspannung erleben und verinnerlichen.

Eine gesunde Ernährung bildet das Fundament für eine gute körperliche und geistige Entwicklung. Die Kinder lernen nicht nur gesunde Produkte kennen, sondern ebenfalls die Folgen ungesunder Ernährung. Unsere Einrichtung wird hierbei von dem Projekt „Tiger – Kids“ der Krankenkasse AOK unterstützt. Innerhalb diesen Projektes findet jeden Donnerstagmorgen ein gemeinsames gesundes Frühstück statt. Beim gemeinsamen Zubereiten der Speisen sammeln die Kinder Erfahrungen, erleben Essen als Genuss mit allen Sinnen und sie erlangen ein Grundverständnis von der Produktion, der Herkunft und Verarbeitung.

8.11 Die Medien:

***„Bücher sind Schiffe,
welche die weiten Meere der Zeit durchheilen.“***
(FRANCIS BACON, ENGLISCHER PHILOSOPH)

Kindheit heute – Kindheit früher. Die Kindheit in der heutigen Zeit hat sich sehr gewandelt. Die Kinder wachsen heutzutage in einer stark mediengeprägten Umwelt auf und werden schon früh mit den unterschiedlichsten Medien konfrontiert und häufig überfordert. Wir möchten die Kinder ganz bewusst nicht von diesen Medien fernhalten, sondern ihnen zu einem verantwortungsvollen Umgang hierzu verhelfen.

Sie sollen lernen, dass Medien hilfreich und sinnvoll sein können und dass der Umgang Spaß macht, wenn man sie in einem gesunden Maße nutzt.

Das wichtigste Medium für Kinder waren in der Vergangenheit und sind noch heute die Bücher. Unsere Bücher werden täglich genutzt und vorgelesen.

Hierbei werden nicht nur der Wortschatz und das Sprachverständnis verbessert, die Kreativität und Phantasie der Kinder angeregt, sondern sie lernen in der Gemeinschaft zuzuhören und sich zu konzentrieren.

9. Die Raumgestaltung

In unserer Einrichtung stehen neben den beiden Gruppenräumen, die durch einen Nebenraum verbunden sind, ein zusätzlicher Gruppenraum zur Verfügung, sowie eine Turnhalle und ein großer Funktionsraum.

Unsere Gruppenräume sollen möglichst offen gestaltet sein, so dass sie Lebensraum, Bewegungsraum und zugleich Handlungsspielraum sein können.

Der Funktionsraum wird als Lernwerkstatt genutzt. Eine Lernwerkstatt greift z.B. die Faszination der Kinder für Naturwissenschaften, Mathematik, Technik, Sprache und Schrift auf.

Eine derart vorbereitete Umgebung motiviert ebenfalls zum Entdecken und Forschen, zum ganzheitlichen Lernen.

Unsere Kinder sollen bei der Planung der Innenräume einbezogen werden und die elementaren Bedürfnisse der Kinder nach Geborgenheit, Spielen in kleinen Gruppen, Zeichnen, Malen und Gestalten mit Materialien, Bauen und Konstruieren, Experimentieren, Zuhören von Vorgelesenem, Betrachten, Rollen – Theater – und Puppenspiele, Musik und Klangspiele, Bewegung, Entspannung, Ruhe und Rückzug, Essen und Trinken berücksichtigen.

Auch andere, scheinbar nutzlose Flächen können als Aktions – und Funktionsräume umgewandelt werden. Hierzu gehört z.B. der Flur. Dieser lange Gang kann ebenfalls von den Kindern genutzt werden. Hier stehen verschiedene Materialien zur Verfügung, wie Magnete, Kreide, Sand und Naturmaterialien.

Weitere Wahrnehmungsspiele laden ebenfalls zum Verweilen und Experimentieren ein. Die Kinder treffen sich, arbeiten und forschen mit den angebotenen Materialien, plaudern ein wenig und gehen auch von hier aus in die verschiedenen Gruppen – und Funktionsräume.

***„Das Kind kann seine Sinne nur differenzieren,
wenn eine anregungsreiche Umgebung vorhanden ist.“
(ANGELIKA VAN DER BEEK, DIPL. PÄDAGOGIN UND PSYCHOLOGIN)***

9.1 unsere Raumgestaltung im Hinblick auf die 2-jährigen:

Unsere Gruppenräume und Funktionsräume sind für die 2-jährigen nach folgenden Kriterien gestaltet:

- Sich begegnen
- Sich bewegen
- Zur Ruhe kommen
- Verändern können
- Experimentieren können
- Mit Dingen hantieren können und etwas sichtbar machen.

Die Kinder erfahren eine Umgebung, die durch Struktur, Überschaubarkeit, Klarheit und Schönheit geprägt ist.

Die Gruppenräume vermitteln ihnen Ruhe und Konzentration. Die Räume schaffen eine Ordnung für Gegenstände, die die Kinder als Aufgabe und Übung erkennen.

In den unterschiedlichen Funktionsräumen unserer Einrichtung können auch 2-jährige selbständig aktiv werden, immer unter Berücksichtigung ihres jeweiligen Entwicklungsstandes.

10. Die Beobachtung und Dokumentation

Die systematische und unsystematische Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung aller Kinder ist Ausgangspunkt für die pädagogische Planung, Grundlage von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern und den Kooperationspartnern. Jedes Kind erhält eine Bezugserzieherin, die die entsprechenden Beobachtungen, Dokumentationen und Entwicklungsgespräche durchführt.

Hierbei ist es wichtig, jedes einzelne Kind zu beobachten und in seiner individuellen Persönlichkeit wahrzunehmen.

Unsere Aufgabe besteht also darin die Kinder zu beobachten, um ihre Themen, Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und sie dadurch auf ihrem individuellen Lernweg zu unterstützen, zu begleiten und zu fördern.

Neben den täglichen Beobachtungen, Was tut ihr Kind? , Wie und wo spielt es?, Mit wem spielt es?, Welche Entwicklungsschritte macht es?, führen wir ebenfalls standardisierte

Beobachtungsverfahren durch.

- **Die validierten Grenzsteine der Entwicklung:**

Dieses Beobachtungsverfahren des Infans Instituts gibt Auskunft darüber, ob ein Kind altersgemäß entwickelt ist und gibt Hinweise auf einen eventuell bestehenden Förderbedarf.

- **Das Entwicklungsgitter nach Kiphard:**

Dieses Entwicklungsgitter ist in sechs Entwicklungsbereiche unterteilt und erlaubt Aussagen über den tatsächlichen Entwicklungsstand des Kindes.

- **KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern):**

Dieses Instrument des Staatsinstituts für Frühpädagogik ist ein Verfahren, das die Stärken und Interessen der Kinder aufzeigt, also ressourcenorientiert arbeitet.

- **Der Trierer – Entwicklungsbogen:**

Diesen Bogen verwenden wir im Vorschulalter, um die Schulfähigkeit der Kinder beurteilen und ggfs. fördern zu können.

Die Auswertungen dieser Beobachtungen werden in einem Entwicklungsbericht zusammengefasst.

Jedes Kind hat auch ein Port – Folio in unserer Gruppe, in Form eines Ordners.

Dieser begleitet das Kind während der gesamten Kindergartenzeit, in ihm werden Fotos, Kreatives, prägnante Aussagen, Lieblingsbeschäftigungen und Fortschritte über das jeweilige Kind gesammelt.

Dieser Ordner steht dem Kind natürlich jederzeit zur Verfügung und Ihnen als Eltern, nach Absprache mit ihrem Kind.

***„(...) Wir mit unsren vielen Lenzen, begreifen endlich jene Grenzen!
Beherrschung übe – immerdar, so wird dem Kind sein Ziel gewahr.
Beobachtung hilft hier viel mehr, und zeigt dir deines Kinds Begehr!
Greif` nie ein, wenn`s Not nicht tut, zerstörst sonst tiefe innre Glut (...).“
(HEIDRUN PICHLER, DEUTSCHE AUTORIN)***

11. Die Schulfähigkeit – Schulvorbereitung von Anfang an

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit der Aufnahme des Kindes im Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Grundschule.

Während der gesamten Kindergartenzeit möchten wir unsere Kinder Schritt für Schritt zu selbstbewussten Persönlichkeiten wachsen lassen, die stark und bereit sind für den nächsten Lebensabschnitt, motiviert sind für neue Herausforderungen und sich im Bewusstsein ihrer eigenen Fähigkeiten auf den Schuleintritt freuen können.

Das letzte Kindergartenjahr ist durch den Übergang Kindergarten – Schule von besonderer Bedeutung.

Während dieser Zeit finden für alle Vorschulkinder im ersten Halbjahr alle vierzehn Tage und im zweiten Halbjahr wöchentliche Aktivitäten statt.

Wir treffen uns zu gemeinsamen Bildungsaktivitäten, bei denen sowohl die Interessen und Bedürfnisse der Kinder als auch aktuelle Themen berücksichtigt werden. Ebenso fließen die Erziehungs – und Bildungsempfehlung von Rheinland – Pfalz und die Anforderungen des Trierer Beobachtungsverfahrens mit ein.

Hier sollen sich die Gleichaltrigen als Gruppe erleben und durch regelmäßige Besuche in der Grundschule die wichtigen Abläufe, Regeln, Personen und Räume kennenlernen.

Unsere Ziele sind, dass die Kinder ...

- ...sich in der Vorschulgruppe wohlfühlen,
ihren Platz finden und gestalten können.
- ...mit ihren Stärken und Schwächen angenommen und akzeptiert werden.
- ...ein positives Selbstbild weiterentwickeln und ausbauen.
- ...Erlebnisse außerhalb der Einrichtung gemeinsam erfahren.
- ...komplexe Aufgaben und knifflige Fragen durch eigenständige Lernstrategien bewältigen können.
- ...mit sachbezogener Kritik und Misserfolg umgehen können.
- ...Entscheidungen treffen und Prioritäten setzen können.
- ...sich an Zeitkonzepte halten können.
- ...einen positiven Zugang zur Schule haben.
- ...in den vier Bereichen schulfähig sind, körperlich, sozial, kognitiv und emotional; hierbei stellt die emotionale Ebene das nötige Fundament dar.

***„ Wenn du ein Schiff bauen willst, fange nicht an,
Holz zu sammeln, Bretter zu schneiden und Arbeit zu verteilen,
sondern wecke in den Menschen die Sehnsucht,
nach dem großen weiten Meer.“
(ANTOINE DE SAINT – EXUPERY, FRANZÖSISCHER SCHRIFTSTELLER)***

12. Die Elternarbeit:

***„ Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen,
Wurzeln und Flügel.“
(JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, DEUTSCHER DICHTER UND UNIVERSALGENIE)***

Unsere pädagogische Arbeit ist familienunterstützend und – ergänzend. Deshalb ist es wichtig, dass wir offen und vertrauensvoll miteinander umgehen.

Für uns ist die Zusammenarbeit mit den Eltern von großer Bedeutung, da unsere pädagogische Arbeit nur in gutem Einvernehmen mit den Eltern erfolgreich sein kann.

Wir sehen unsere Zusammenarbeit ebenfalls als eine Erziehungs – und Bildungspartnerschaft an, die eine gegenseitige Toleranz, Akzeptanz und Dialogbereitschaft voraussetzt.

Wir wünschen uns eine konstruktive Zusammenarbeit, in der jeder seine Fähigkeiten mit einbringen kann und offen ist für Ideen und Veränderungen, so dass unsere Kinder davon profitieren können. Das Ziel ist ein lebendiger Austausch zwischen den Eltern, dem Personal und dem Träger der Einrichtung.

Die Eltern haben in vielerlei Form die Möglichkeit Einblick in unser pädagogisches Tun zu erhalten:

- **Einführungsgespräch:**

In dem bereits erwähnten persönlichen Gespräch zwischen Ihnen als Eltern, der Leitung und wenn personell möglich mit der entsprechenden Bezugserzieherin, sprechen wir über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes, über Formalitäten und stehen für offene Fragen zur Verfügung.

Für dieses Gespräch haben wir einen Gesprächsleitfaden mit Protokoll entwickelt.

- **Tür – und Angelgespräche:**

Der Kontaktpflege dienen auch sogenannte Tür – und Angelgespräche, die fast täglich während der Bring – und Abholzeiten stattfinden.

- **Entwicklungsgespräche:**

Einmal im Jahr, zum Geburtstag des Kindes, möchten wir mit ihnen den Entwicklungsstand ihres Kindes erörtern.

- **Elternabende:**

Zur Erziehungs – und Bildungspartnerschaft zwischen Kindergarten und Eltern dient auch das Angebot von Elternabenden. Elternabende dienen sowohl der Information über die pädagogische Arbeit als auch der Vermittlung von Kenntnissen über pädagogische Themen.

- **Elternnachmittage, gemeinsame Aktivitäten:**

Bei gemeinsamen Festen, wie z.B. dem Sommerfest, und bei gemeinsamen Aktivitäten in der Gruppe, wie z.B. dem Elternnachmittag, erhalten sie einen Einblick in die pädagogische Arbeit der jeweiligen Gruppen und lernen andere Eltern und Kinder kennen.

- **Elternbriefe:**

Schriftliche Informationen erhalten die Eltern durch den Wochenstrukturplan im Flur, andere Aushänge und Schaukästen oder ggfs. Handzettel.

Alle Eltern erhalten die Informationssammlung „Kindergarten ABC“ über unseren Kindergartenalltag.

- **Elternausschuss:**

Im Kindertagesstättengesetz §16 Absatz 1 wird die Wahl eines Elternausschusses vorgeschrieben.

Jährlich wird im Herbst der Elternausschuss von den Erziehungsberechtigten gewählt. Es sollen bei ausreichender Anzahl wählbarer Erziehungsberechtigter, doppelt so viele Elternausschussmitglieder gewählt werden, wie Gruppen vorhanden sind (In unserer Einrichtung vier Vertreter). Die Mitglieder des Elternausschusses wählen aus ihren Reihen eine/n Vorsitzende/n und eine/n stellvertretenden Vorsitzende/n.

Aufgaben des Elternausschusses nach §3 des Kindertagesstättengesetzes:

„Der Elternausschuss hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Kindertagesstätte zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstätte und sonstigen Erziehungsberechtigten zu fördern. Er berät den Träger und die Leitung in allen wesentlichen Fragen.“

13. Die Teamarbeit:

„Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen.“
(SPRICHWORT AUS DER MONGOLEI)

Das pädagogische Personal besteht aus sechs Fachkräften:

einer Heilpädagogin, die ebenfalls Kindergartenleitung ist, vier Erzieherinnen und einen Erzieher, sowie einer Hauswirtschaftskraft.

Um unsere gemeinsamen Ziele bestmöglich zu verwirklichen, ist eine gute konstruktive Zusammenarbeit innerhalb des Teams äußerst wichtig und nimmt einen besonderen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit ein.

Die gute Teamarbeit bietet jedem Einzelnen Sicherheit und Unterstützung in ihrem pädagogischen Handeln.

Das gesamte Team trifft sich regelmäßig alle vierzehn Tage zu einer Teambesprechung. Hier kann zum einen jedes Teammitglied seine Themenvorschläge und Anliegen einbringen, zum anderen werden Organisatorisches, Planung und Reflexion unseres pädagogischen Handelns, Planung und Auswertung von Projekten und Festen und Vieles mehr besprochen.

Fort – und Weiterbildungen z.B. im Bereich Pädagogik und Psychologie werden als Teamfortbildungen in unserer Einrichtung durchgeführt, um in der täglichen Arbeit immer auf dem aktuellen Stand zu sein, um die Qualität der Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln. An diesen Tagen ist der Kindergarten geschlossen.

14. Das interdisziplinäre Team – Vernetzungen mit anderen Institutionen und Einrichtungen

Gerade Kindertageseinrichtungen müssen mit anderen Institutionen zusammenarbeiten, um das Wohl des Kindes und seine Rechte zu gewährleisten.

Durch eine gute Kooperation zwischen den einzelnen Einrichtungen werden alle vorhandenen Kompetenzen eingebracht.

Diese Verzahnung ermöglicht uns weitere, für das Kind notwendige Schritte einzuleiten und die Eltern kompetent zu beraten und zu begleiten.

Wir stehen mit folgenden Einrichtungen in Kontakt:

- Sozialpädiatrisches Zentrum in Mechernich und Trier
- Cüppers-Schule in Trier /
Zentrum und Schule für Schwerhörige und Gehörlose
- Frühförderung in Trier / Prüm / Daun
- Externe Fachkräfte wie Logopäden / Ergotherapeuten
- Polizei mit Kontaktbeamten
- Forstamt
- Gesundheitsamt
- Kindertagesstätten in Gerolstein
- Vorschulkindergarten Dockweiler
- Jugendamt

Des Weiteren stehen wir mit der örtlichen Grundschule in engem Kontakt und besuchen diese jeden Donnerstag im ersten Quartal eines jeden Jahres, im Rahmen unseres Vorschulprogrammes.

15. Die Öffentlichkeitsarbeit:

**„Tue Gutes und rede darüber.“
(WALTER FRISCH, DEUTSCHER POLITIKER)**

Öffentlichkeitsarbeit heißt für uns: Unser Haus transparent machen.

Zum einen möchten wir die Transparenz pflegen, zum anderen möchten wir auf uns, unsere Kinder, unser Haus und unser gemeinsames Tun aufmerksam machen.

Unsere Einrichtung stellt sich und die pädagogische Arbeit mit Hilfe verschiedener Methoden dar:

- Presse, Artikel über das Haus, Aktionen im Wald usw.
- Schriftliche Informationen, wie Elternbriefe, Handzettel, Info-Wände, Aushänge, Schaukästen, Dokumentationen
- Elternarbeit wie Elterngespräche, -nachmittage, -abende
- Fotos und Feste
- Unsere Konzeption
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und örtlichen Einrichtungen.

16. Zum Schluss...

...möchten wir uns an dieser Stelle zunächst einmal für Ihr Durchhaltevermögen bedanken und hoffen, dass Ihnen das Lesen dieser Schrift Klarheit über unsere pädagogische Arbeit verschafft hat.

Wir möchten auch weiterhin voneinander lernen und die Konzeption bildet den „roten Faden“, aber sie macht nur dann Sinn, wenn es ein Prozess bleibt.

Unsere Kinder sollen sich in einer geborgenen und wertschätzenden Umgebung weiterfinden und entwickeln können, da das Erwachsensein lediglich einen Vorsprung an Erfahrung bedeutet.

Mit dieser Konzeption haben wir uns auf den Weg gemacht. Einen Weg, der zur Auseinandersetzung mit sich selbst und der pädagogischen Arbeit führt, sowie zu gemeinsamen Zielen, in denen wir uns alle wiederfinden können.

***„Der Weg, den ich zu meinem Ziel hin eingeschlagen habe, ist
weder der kürzeste noch der bequemste,
für mich jedoch ist er der beste weil er
mein eigener ist.“
(JANUSZ KORCAK, POLNISCHER ARZT, KINDERBUCHAUTOR UND PÄDAGOG)***

Vielen Dank für ihr Interesse an unserer Arbeit,
rufen sie uns gerne an und vereinbaren sie einen Termin mit uns.

ANHANG:

Berliner Eingewöhnungsmodell

(Infans)

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Krippengruppe.

2. Die dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Der Erzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation. (Mitnahme des „Übergangsobjektes“)

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1:

Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

Variante 2:

Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

4. Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit

5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung.

Längere Eingewöhnungszeit

5. - 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen).

5. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.